

4. Und sie beäugeln und befehn  
Kann jeder Bauersmann,  
Kann hin und her darunter gehn  
Und freuen sich daran.

5. Auch holt er Weib und Kinderlein  
Vom kleinen Feuerherd,  
Und marsch mit in den Wald hinein!  
Und das ist wohl was werth.

6. Einfältiger Natur Genuß  
Ohn' Anfang drum und dran  
Ist lieblich, wie ein Liebestuß  
Von einem frommen Mann.

7. Ihr Städter habt viel schönes Ding,  
Viel Schönes überall,  
Credit und Geld und goldnen Ring  
Und Bank und Börsensaal;

8. Doch Erle, Eiche, Weib' und Ficht'  
Im Reisen nah und fern —  
So gut wird's euch nun einmal nicht,  
Ihr lieben reichen Herrn!

9. Das hat Natur, nach ihrer Art  
Gar eignen Gang zu gehn,  
Uns Bauersleuten aufgespart,  
Die anders nichts verstehn.

10. Viel schön, viel schön ist unser Wald!

Dort Nebel überall,  
Hier eine weiße Baumgestalt  
Im vollen Sonnenstrahl.

11. Lichthell, still, edel, rein und frei,  
Und über alles fein! —  
O aller Menschen Seele sei  
So lichthell und so rein!

12. Wir sehn das an und denken noch  
Einfältiglich dabei:  
Woher der Reif und wie er doch  
Zu Stande kommen sei.

13. Denn gestern abend Zweiglein  
rein!  
Kein Reifen in der That!  
Muß einer doch gewesen sein,  
Der ihn gestreuet hat.

14. Ein Engel Gottes geht bei Nacht,  
Streut heimlich hier und dort,  
Und wenn der Bauersmann erwacht,  
Ist er schon wieder fort.

15. Du Engel, der so gütig ist,  
Wir sagen Dank und Preis.  
O mach' uns doch zum heil'gen Christ  
Die Bäume wieder weiß!

388. M. Claudius: Frau Rebecka mit den Kindern an einem Maimorgen.

1. Kommt, Kinder! wüß't die Augen  
aus,  
Es giebt hier was zu sehen;  
Und ruft den Vater auch heraus...  
Die Sonne will aufgehen.

2. Wie ist sie doch in ihrem Lauf  
So unverzagt und munter!  
Geht alle Morgen richtig auf  
Und alle Abend unter!

3. Geht immer und scheint weit und  
breit  
In Schweden und in Schwaben,  
Dann kalt, dann warm zu seiner Zeit,  
Wie wir es nöthig haben.

4. Von ungefahr kann das nicht sein,  
Das könnt ihr wohl gebenten;  
Der Wagen da geht nicht allein,  
Ihr müßt ihn ziehn und lenten.

5. So hat die Sonne nicht Verstand,  
Weiß nicht, was sich gebühret;  
Drum muß wer sein, der an der Hand,  
Als wie ein Lamm, sie führet.

6. Und der hat Gutes nur im Sinn,

Das kann man bald verstehen;  
Er schüttet seine Wohlthat hin  
Und läßet es nicht sehen.

7. Und hilft und segnet für und für,  
Giebt jedem seine Freude,  
Giebt uns den Garten vor der Thür  
Und unsrer Ruh die Weide;

8. Und hält euch Morgenbrot bereit  
Und läßt euch Blumen pflücken,  
Und stehet, wann und wo ihr seid,  
Euch heimlich hinter'm Rücken.

9. Sieht alles, was ihr thut und denkt,  
Hält euch in seiner Pfllege,  
Weiß, was euch freut und was euch kränkt,  
Und liebt euch alle Wege.

10. Das Sternheer hoch in der Höh',  
Die Sonne, die dort glänzet,  
Das Morgenroth, der Silbersee,  
Mit Busch und Wald umkränzet,

11. Dies Weilchen, dieser Blütenbaum,  
Der seine Arm' ausstreckt,  
Sind, Kinder! „seines Kleides Saum“,  
Das ihn vor uns bededet;